

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abbonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.80.
 Für Local-Abbonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.
 „Eingefendet“
 kostet per Blattseite 10 Hefl.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmond-
 zeile kostet 10 Hfl., die zwei-
 seitige 20 Hfl. und die drei-
 seitige durchlaufende Zeile
 30 Hefl.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Doppelst,
 M. Mosse, Hagenstein & Bogler,
 Dr. Schalek, Zitter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger,
 B. Edstein, R. Mosse, Fischer.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerschulgebäude).
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Hefl.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Ernteergebnisse im Jahre 1900 und deren Folgen.

Wenn auch die Erntestatistik noch ziemlich an Mängeln leidet und auch nicht leicht bis zur Evidenz Genauigkeit erreichen dürfte, so ist sie doch ausreichend genug, um sich über die Gesamternte der Getreideproduzierenden Export-Länder Orientierung zu verschaffen und dient ihr bei Ländern, wie Ungarn, welche mehr Agrarstaat als Industriestaat sind und dessen Staatsbudget von dem Ausfall der Ernte stark beeinflusst wird, als Wahrzeichen für die Regierung, wie es sein Ausgabenbudget einzurichten hat. Diesbezüglich wird der Ausfall der heurigen Ernte unserer Regierung genug zu denken geben und Sorge machen. Wenn auch die Anbaufläche der verschiedenen Getreidearten im Jahre 1900 mit der Anbaufläche vom Jahre 1899 nicht wesentlich differirt, so ist das Endresultat des Ernteergebnisses, insoweit sich bis dato eine Uebersicht bilden läßt, im heurigen Jahre ein bedeutend ungünstigeres, als im vorigen Jahre.

Auf Grund amtlicher statistischer Daten dürfte sich das heurige Ernteergebnis im Vergleich zum vorjährigen wie folgt, gestalten:

	1900	1899	wenig. in Mz.
Weizen	36,851.477	38,451.555	1,600.078
à fl. 8 = Ausfall ca.			fl. 13 Millionen.
Korn	10,408.118	11,990.474	1,582.356
à fl. 6-80 = Ausfall ca.			fl. 11 Millionen.
Gerste	11,466.723	13,409.095	1,942.372
à fl. 6-50 = Ausfall ca.			fl. 13 Millionen.
Hafer	10,323.213	11,788.614	1,465.401
à fl. 5-90 = Ausfall ca.			fl. 9 Millionen.

Das ergibt ein beiläufiges Minus von 46 Millionen, eine Summe, die in einem geldarmen Lande, wie es Ungarn ist, sehr schwer auf die Staatsfinanzen einwirkend ist, und umso schwerer in die Waagschale fällt, als eine Steuererhöhung geradezu eine Gefahr für das Land bilden würde. Es wird

Feuilleton.

Pietro.

Wir sind in Rom.
 Es ist der Mittwoch der heiligen Woche. Alles strömt in den Lateran; eine seltene Feierlichkeit wartet unser. Der Großbußpriester wird einem armen Sünder die Absolution ertheilen für eines der schweren Verbrechen, die kein gewöhnlicher Priester vergeben kann. Solche Verbrechen sind: Watermord, Vergiftung, Zweikampf und Zauberei. Auch dem Großbußpriester ist vom Heiligen Vater die Macht der Absolution für diese Fälle nur an drei Tagen der heiligen Woche verliehen.

Die Schwelle des Lateran ist mit Orangenblüthen und Myrthen bestreut, die Orgel bräut, die Sängler des Papstes singen. Auf einem reichen, erhabenen Throne sitzt ein Kardinal. Er trägt das Gewand der Trauer — violette Seide; es ist die stille Woche! Ihn umgeben in feierlicher Haltung die Würdenträger der Kirche, vom Kardinal herab bis zum dienenden Klosterbruder.

Den weiten Raum des Lateran füllen die vornehme römische Dame mit dem schwarzen Schleier, die Bäuerin und die gepuzte Excellenz des Korso, die rauhen Söhne der Campagna und die zahmen Löwen von Paris und London. Ueber Allen ragen mahnend die weißen Federbüsche und die blanken Hellebarden der Schweizer empor.

Da durchzuckt es plötzlich die Menschenmenge wie ein elektrischer Strom — sie zerschelt sich und bildet eine schmale Gasse. Aller Augen sind dahin gewandt. Eine ängstliche Spannung zittert durch die Herzen der Anhängigen.

Ein einzelner Mann drängt sich durch die Menge. Sein Auge glüht fieberhaft, seine bleichen Lippen zuden, große Tropfen perlen auf seiner Stirne. Er ist wie der

daher unserer Finanzverwaltung keine kleinen Schwierigkeiten machen, durch Eröffnung neuer Einnahmsquellen und Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung, diesen bedeutenden Ausfall an Einnahmen, den die Mißernte verursacht, wettzumachen.

Glücklicherweise sind bei uns noch Ersparungen möglich, ohne den Staatsmechanismus zu stören; und gelingt es, in Bälde die Verwaltungsreform durchzuführen, so wird dem Lande daraus ein Segen erwachsen, welcher wohl nicht eine, sondern mehrere Mißernten aufwägen könnte. Ungarn kann in Unglücksfällen mit Recht an die Weisheit der Regierung appelliren, denn diese kann Vieles thun, um die Folgen eines volkswirtschaftlichen Unglücks zu mildern; das gilt aber nur im Großen und Allgemeinen; den einzelnen Staatsbürger, der von Elementarschäden betroffen wird, ist es freilich schwerer vom wirtschaftlichen Untergange zu retten; ihm bleibt Nichts übrig, als Schulden machen, (Folgen der Mißernte abzuwenden), oder den Wanderstab zu ergreifen. Das Schuldenmachen geht insbesondere beim kleinen Landwirthe schon schwer; schuldenfreie Landwirthe sind vielleicht schon schwerer zu finden, als wohlhabende; aber wo noch Kreditfähigkeit vorhanden ist, da werden nur Darlehen gewährt gegen 8—10%; zudem ist man bei uns so erfinderisch in den Titeln für Abzüge bei Ausfolgung eines Darlehens, wie etwa der Amerikaner in der Reklame.

Unter solchen Umständen wird die Auswanderung nach fernen Welttheilen noch größere Dimensionen annehmen, als bisher, was die volkswirtschaftliche Krisis nur verschärfen muß.

Mit der Massenauswanderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Begleitung der niederen Fruchtpreise, muß der Boden in seinem Werthe sinken und in Gegenden, wie im Raab- und Laffnitzthale sind die Preise von Realitäten innerhalb 10 Jahren um 50% gefallen (und das ist sicher in allen Theilen des Landes der Fall) und den Geldinstituten, welche solche Realitäten mit dem hohen

Zinsfuße belehnt haben, stehen bereits Realitäten mehr als lieb zur Verfügung, d. h. sie sind ihnen bei der von ihnen veranlaßten öffentlichen Versteigerung am Halbe geblieben. Was sie also bei Gewährung des Darlehens an hohem Nutzen erreichen, das müssen sie beim Eintritt der Konsequenzen einer übermäßigen Zinsenbelastung des Schuldners verlieren. „Alles rächt sich hier auf Erden!“ sagt das Sprichwort und wenn unsere ländlichen Geldinstitute nicht bald zur Einsicht kommen und ihre Aufgabe nur vom Standpunkte der Höhe der Dividenden zu betrachten fortfahren, so werden sie zu ihrem Schrecken, ehe sie sich versehen, bald im Besitze so vieler Realitäten sein, daß ihnen davon grauen wird. Der Kundenkreis wird in die Fremde vertrieben und die Zurückgebliebenen werden den Kredit so selten in Anspruch nehmen, daß den Geldinstituten das Malheur passiren dürfte, im eigenen Fette zu ersticken.

Wir denken aber, es dürfte nun von hochherzigen einsichtsvollen Geldinstitutsleitern die Initiative zu einer Bewegung ergriffen werden, dahin abzielend, daß die Sparkassen sich verpflichten, ihren Zinsfuß herabzusetzen und die hauptstädtischen Geldinstitute veranlaßt werden, solchen Sparkassen, die hauptsächlich nur vom Reeskont verleben, den Kredit zu entziehen. Wenn die großen Geldinstitute ihr Geld an die Dorfbanken zu 4% oder 5% geben, beziehungsweise die Wechsel armer Bauern und Geschäftsleute mit 4 bis 5%, reescomptiren, damit die Herren Actionäre krachender Sparkassen von Geldbedürftigen 8—12% nehmen können, so ist das gelinde gesagt, ein Vergehen gegen die Moral und das öffentliche Volkswohl! Es muß in Sachen des Kredites der kleinen Leute, des Bauern und kleinen Geschäftsmannes etwas geschehen, kommt der Anstoß dazu von oben oder von unten, so geht es nimmer weiter.

R.

arme Hirte der Campagna gekleidet; eine grobe, vielfach zerrissene Jacke und eben solche Schuhe, kurze lederne Weinkleider. Die unbedeckten Kniee sind stark gebräunt, das kurze, krause Haar ergraut. Das magere Gesicht ist von Leidenschaft und Schmerz durchwühlt, und doch kann dieser Mann noch nicht alt sein.

„Il povero Pietro!“ flüstert eine ärmlich gekleidete Matrone und trockenet sich mit der Hand die feuchten Augen. „Der arme Pietro!“ flüstern auch wir ihm nach, denn ein einziger Blick in Pietro's Gesicht gibt uns das Recht dazu.

Hastig steigt Pietro die Stufen des Thrones hinan, sein formloser Hut entgleitet den bebenden Händen, stöhnend wirft er sich vor dem Großbußpriester in die Kniee. Auch die Gläubigen knien nieder, die Orgel verstummt. Lautlose Stille im Raum.

Der mächtige Kirchenfürst neigt sich milde zu dem armen Sünder nieder, er legt wie ein Vater seinen Arm um den verlorenen, wiedergefundenen Sohn; er öffnet sein Ohr der Beichte. Pietro's bebende Lippen beichten, ein Zittern erschüttert seinen starken Körper, er erzählt ja ein fürchterliches Verbrechen, das er verübt.

Auch der Kardinal auf dem Throne erblickt, sein Arm löst sich vom Nacken des Sünders. Er will den Verurtheilten von sich stoßen. Aber nur für einen Augenblick — da die Schuld groß ist, muß auch die sie vergebende Liebe groß sein. Tief beugt Pietro sein Haupt vor dem Kardinal. Er hat gebeichtet und harret der Buße und Vergebung! Und tiefer neigt sich der Großbußpriester zu dem armen Sünder hinab; sein Antlitz erstrahlt von Liebe und Erbarmen.

Er flüstert die Buße und Vergebung in Pietro's Ohr und legt die Hände zum Segen auf sein Haupt. Da weint der rauhe Mann laut auf, seine Schuld ist ihm vergeben. Er darf unter den Menschen seine Stirne wieder frei erheben. Er ist gereinigt vor dem Großbußpriester, vor der Welt, vor der Madonna.

„Il beato Pietro!“ sagt die alte Bäuerin, der Großbußpriester ist mächtig und die heilige Jungfrau barmherzig. Pietro küßt dem Großbußpriester die Hände, er küßt ihm die Füße, dann wankt er wie im Traume die Stufen des Thrones herab und verschwindet in der Menge.

Die päpstlichen Sängler jubeln, Freudenklänge rauschen von der Orgel hernieder, duftend wallen aus silbernen Pfannen Weihrauch und Ambra empor. „Il beato Pietro!“ flüstert das Volk.

Die Sommerhitze hat nachgelassen. Ich benützte daher die Zeit, einen Streifzug in die Campagna zu unternehmen. Weit und öde lag die Ebene vor mir.

An den Ufern des gelblichen Tiber weideten halb-wilde Büffel. Hin und wieder ragte ein halb verfallenes Gemäuer, von Ephen und Reisblatt umwuchert, über die Ebene empor. Hier der Bogen einer zerstörten Wasserleitung, dort eines jener uralten Familiengräber, denen ihre Todten genommen sind, und die jetzt den Hirten zur Wohnung dienen.

Nun stand ich plötzlich vor einem rohen Holzkreuze. Hier war ein Mord geschehen! An einem größeren Kreuze daneben bleichten noch einzelne Knochen des Mörders.

Im trüben Simmen schritt ich dahin. Und wieder ein verfallenes Grab. Aber sein Dach von Schilf und Laubzweigen, das Grab war zur Hirtenwohnung eingerichtet, hing zerrissen nieder. Vergebens bemühte sich der Ephen, die Lücken zu füllen. Ich ging um das Grab herum, am Eingange lag eine geborstene korinthische Säule.

Auf dem Bruchstücke der Säule saß ein Mann, sein Gesicht tief in die Hände gesenkt. Er trug die dürftige

*) Der glückliche Pietro.

Lokal-Notizen.

Transferirung. An der hiesigen k. u. k. Militär-Unterrealsschule gingen unter den Offiziers-Lehrkräften folgende Transferirungen vor sich: Herr Hauptmann Victor Hänsler wurde als Lehrer an die Infanterie-Kadettenschule in Lemberg — und Herr Oberleutnant Béla von Zuluwski zu seinem Regimente (Inf. Reg. Nr. 38) transferirt. — In die Militär-Unterrealsschule nach Güns wurden überseht: Oberleutnant Engel Fabrijs (Inf. Reg. Nr. 62) aus der Infanterie-Kadettenschule von Triest; Oberleutnant Otto Dressler vom Divisions-Artillerie-Regimente Nr. 36; Oberleutnant Zoltán Mihálovits vom Infanterie-Regimente Nr. 99 und Oberleutnant Alexander Schlegelinger (F.-Z.-B. 31), der bisher Lehrer-Aspirant war, wurde als ständiger Lehrer zur Anstalt überseht.

Gymen. Der hiesige Galanterie-Glaswaarenhändler Herr Julius Stiahuu reichte am Donnerstag den 23. d. dem Fräulein Anna Fassner aus Deutsch-Kreuz die Hand zum ewigen Bunde. Wolkenloses Glück begleite diesen jungen Herzensbund!

Außerordentliche Repräsentanz-Sitzung. Behufs Verhandlung des städt. Kostenanschlages pro 1900, welcher — wie wir in letzter Nummer schon erwähnten — infolge der Appellation des Repräsentanten Johann Waisbecker höheren Orts nicht gutgeheißen wurde, fand gestern Freitag Nachmittags eine außerordentliche Repräsentanzsitzung statt, welche von kaum einem Dutzend unserer Stadtväter besucht war. Der auf dem Programm angebrachte Vermert: „polgármester beteg: August János városi jegyző“, gab zu verschiedenen Combinationen Anlaß. Es war voranzusehen, daß der den Bürgermeister substituierende Notar Johann August, welcher den Vorsitz führte, zahlreichen Angriffen und Einwendungen seitens des Appellanten besonders ausgesetzt sein werde, doch hielt dieser tapfer Stand und war nicht aus der Fassung zu bringen, was unserem Herrn Bürgermeister wohl kaum gelungen wäre. Thatsächlich gaben einzelne Punkte des Budgets Anlaß zu lebhaften Diskussionen; es blieb eigentlich sozusagen „Alles beim Alten“, nur bei einigen Punkten wurden einige Modificationen vorgenommen und nach eingehender Ueberprüfung das Budget pro 1900 seitens der Repräsentanz angenommen. Die Sitzung dauerte über zwei Stunden.

Gartenfest. Das Gartenfest des Günser freiwilligen Feuerwehres wird unter allen Umständen morgen Sonntag, den 26. d. Mts. stattfinden, und zwar bei günstigem Wetter Nachmittags 5 Uhr in der Bierhalle, bei ungünstigem Wetter jedoch Abends 8 Uhr im kleinen Ballhaussaale. In letzterem Falle unterbleibt das avisierte Feuerwerk und wird bei einer anderen Gelegenheit abgebrannt werden.

Schul-Einschreibungen. Die Einschreibungen in die Gewerbelehrlingschule werden am 2. und 9. September je an Sonntagen von 9—12 Uhr Vormittags vorgenommen und zwar im Zeichen- und Gewerbe-Lehrlingschule. Die in diese Anstalt neu eintretenden Lehrlingschüler werden auf Grund eines Schulzeugnisses resp. einer Aufnahmeprüfung, — die Uebrigen jedoch laut dem Schuljahr-Ergebnisse von 1899/1900 in die betreffende Classe aufgenommen. Die Gewerbetreibenden und Eltern werden aufmerksam gemacht, daß die über obigen Schlußtermine sich erstreckende Verspätung hinsichtlich der Einschreibung als ungerechtfertigtes Verhältniß mit einer gesetzlichen Strafe geahndet wird.

Die Direction.

Für Weingarten-Besitzer! Alle jene Weingartenbesitzer, welche für ihren Hausstrunk eine Begünstigung hinsichtlich der Wein-Verzehrungssteuer in Anspruch zu nehmen wünschen, werden aufgefordert, ihre dießbezügliche Ansprüche im Sinne des Gesetzes bis 15.

Kleidung der Campagna-Bewohner. Sein Hut lag im Gras. Sein krauses Haar war gebleicht. Dicht vor ihm stand ein einfaches Kreuz.

Der Mann auf der Säule seufzte so laut, daß ich es hören konnte.

„Warum so traurig, mein Freund?“

Er schreckte zusammen, hob den Kopf hastig aus den Händen — dies geisterhafte Gesicht, diese glühenden Augen hatte ich schon einmal gesehen — im Lateran — in den Armen des Großpöpstlers; „il beato Pietro“ hatte doch das Mütterlein gestiftet.

Ich wiederholte meine Frage nicht, warum er so traurig; hatte ich doch soeben in Pietro's Augen geblüht. Pietro ließ das Gesicht wieder in seine Hände sinken, ohne sich weiter um mich zu kümmern. Ich war aufs Tiefste gerührt, und wollte mehr von dem Unglücklichen wissen.

„Möchtet Ihr mir wohl für einen Sando ein Stück Brod und Büffelkäse, und wenns sein kann, einen Schluck Wein geben? Ich habe schon einen weiten Weg gemacht, und spüre Hunger und Durst.“

Pietro schüttelte den Kopf. „Ich habe keinen Wein, kein Brod, nichts.“

„So erlaubt mir wenigstens, daß ich mich zu Euch auf die Säule setze.“

„Die Säule hat für mich und für Euch genug Platz. Ich bin aber ein schlechter Gesellschaftler für einen jungen, lustigen Signor.“

„Nun, ich versuche es mit Eurer Gesellschaft. Wohnt Ihr in dieser Hütte?“

Er sah mich starren Blickes an und schüttelte wild mit dem Kopfe.

„Es müßte auch eine unbegabte Wohnung sein, Wind und Regen haben überall freien Eingang. Und doch wohnte vor nicht langer Zeit das reichste Glück darin!“ murmelte Pietro kaum verständlich.

„So ist das Glück gestorben?“

Wieder schauten mich die brennenden Augen wild an. „Was geht's Euch an?“

Ich zeigte auf das Holzkreuz.

September 1. 3. während der Amtsstunden in der Bürgermeister-Kanzlei anzumelden.

Der Männergesangs-Verein der Kamm- und Nähermacher Wiens, welcher vor einigen Jahren den Günsler Gesangs-Verein besuchte und zu jener Zeit auch eine Liedertafel mit demselben arrangirte, beabsichtigt auch heuer am 8. und 9. September unser Städtchen und unseren Gesangs-Verein zu besuchen, um hier gemeinschaftlich mit den hiesigen Sängern am 8. September eine Fest-Liedertafel, am 9. September aber — je nach dem die Witterung es gestattet, — Vormittags einen Ausflug und Nachmittags einen Commerc zu arrangiren. Es ist dieß ein sicheres Zeichen, daß sich die Wiener Sänger bei uns sehr wohl fühlen, und darum ihren Besuch wiederholen. Laut Beschluß der am 23. d. abgehaltenen Sitzung wird diese Festlichkeit am 8. und 9. September in den Ballhauslocalitäten abgehalten werden. Die näheren Details werden wir in nächster Nummer bringen. Als Voranzeige bringen wir das eingedruckte Programm derjenigen Lieder, welche seitens der Wiener und Günsler Sängern zum Vortrage gelangen:

1. „Concordia.“ 4-stimmiger Chor, als Gesamtchor.
2. „Das einsame Nöslein im Thale.“ v. Hermes.
3. „Heinzelmännchen.“ Chor mit Clavierbegleitung von Neutich, vortragen vom Wiener Gesangsverein.
4. „Ist's wahr?“ von Max von Benzler.
5. „Liebeserklärung eines Besenbinders, vom Wiener Chormeister Joh. Hofmann mit Clavierbegleitung.
6. „Gaishtaler Jägermarsch,“ von Th. Koscat mit Clavierbegleitung.
7. „Normanns-Sang,“ von Rüfen. Gesamtchor.
8. „Im Bremer Keller,“ von Carl Morre. Humoristisches Singspiel, Costümirte von W. G.-B.
9. „Köri dal“ von J. Giner. Günsler M.-G.-B.
10. „Barok hymnusa.“ Joh. Goll.
11. „Jägerstuck,“ von Ntholz.

Von den Wiener Sängern kommt diesmal die stattliche Anzahl von 35 Herren. Wie oben erwähnt, werden wir das hierauf bezügliche ganze Programm in nächster Nummer bringen.

Die Wallfahrt nach Mariazell wurde, wie alljährlich, auch heuer von einer ansehnlichen Schaar Günsler Theilnehmer am Donnerstag, den 23. August Früh 6 Uhr angetreten. Es haben sich ca. 50 Personen der Wallfahrt angegeschlossen, deren Führer der hiesige Kaplan, Herr Georg Varga gewesen.

Jahrmart in Güns. Am Montag, den 3. September wird in Güns ein Jahrmart, verbunden mit einem Pferde- und Hornviehmarkt stattfinden.

Städtische Obit-Visitation. Vergangenen Sonntag Nachmittags 2 Uhr fand seitens der Stadt Güns die öffentliche Vertheilung der heurigen Obitsetzung von der Johannesbrücke bis zur oberen Mauth statt. Nach derselben wurde das Obit bei der unteren Mauth verlijirt. Der Gesamtterlös betrug 378 Kronen.

Pilsener Bier! Um den vielseitigen Wünschen der hiesigen Biertrinker zu entsprechen fühlte, sich die hiesige Restauration Josef Kováts veranlaßt, an Sonn- und Feiertagen das allseits als bestes Getränke anerkannte echte Pilsener Bier zum Ausschank zu bringen.

Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr in der hiesigen evangelischen höheren Mädchenschule werden am 1. und 3. September jedesmal Vormittag von 9—12 Uhr in der Kanzlei daselbst vorgenommen.

† Todesfall. Vergangenen Sonntag, den 19. d. Mts. Vormittags halb 11 Uhr entriß der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden den hiesigen Gastwirth Martin Cziz mazi a dem Kreise seiner Lieben. Der Verstorbene war ein unermüdet thätiger und solider Geschäftsmann in seinem Berufe und von seltenem Fleiße. Sein Geschäft erfreute sich des besten Rufes und befand sich in schönster Blüthe. Von einer im vergangenen Winter erfolgten Ver-

Er nickte leidenschaftlich. „Ja, ja, dort liegt es, das Glück, gemordet.“

„Und wie hieß es, das Glück, als es noch lebte?“ fragte ich.

Er schwieg. Nur in seiner Brust rang es mächtig, wie unterdrücktes Stöhnen.

Ich fragte nicht weiter. Lange saßen wir stumm nebeneinander.

Da zuckte ein bitteres Lächeln über sein Gesicht. „Ihr seid neugierig, Signor? Warum auch nicht? Ihr seid jung und lustig! Ich war auch jung und lustig und neugierig. Ihr sollt die Geschichte von dem Kreuze hören.“

„Ein mächtiger Kardinal legte mir einst die Buße auf, zu der casa santa der Madonna von Loreto zu wallfahrten — auf den nackten Knien des Heiligthums zu erreichen — aber o! das war süß gegen die Buße, die ich mir selber auflegte, wenn ich Euch von Pietro erzähle. Pietro, was kümmert's Euch, wer Pietro ist, hat ihn doch der Herr Großpöpstler selber von aller Schuld losgesprochen; keine Macht der Erde kann ihm mehr etwas vorwerfen.“

In den Augen des Unglücklichen flirrte es wie Wahnsinn, er lachte kurz und heiser. Und wieder vergrub Pietro sein Gesicht in die Hände. Ich dachte schon, er hätte mich vergessen, als er mit dumpfer, eintöniger Stimme begann:

Noch vor drei Jahren war diese Hütte so schmuck und sicher, wo so ein altes Grab dazu nur umgeschaffen werden kann. In ihr wohnte das glücklichste Paar der Campagna: Pietro und Raphaela. Pietro war ein schmucker, lustiger Bursche, aber wild und leidenschaftlich. Er konnte keinen größeren Spaß, als Nachts beim Mondschein einen heimlichen Zweikampf mit einem der Büffel, die am Tiber weiden. Sein junges Weib liebte er, wie seinen Augapfel. Raphaela war sechzehn Sommer, und schön wie der rosige Morgen, schön wie die leuchtende Granatblüthe, die sie gern in ihrem schwarzen Haare trug. Wenn sie und Pietro des Abends auf der Säule saßen, und sie band ihm schmeichelnd ihre langen Haarzöpfe um den Nacken, dann blieb er gewiß zu Hause. O! hätte sie ihn doch an jenem un-

glücklichen Abend gefesselt; aber er entschlüpfte ihr lachend und ging mit der Büchse auf die Jagd. Er sollte kein Glück haben, kein Büffel kam ihm zu Schuß. Er kehrte spät, beim hellen Mondschein zurück. Er ging behutend im Schatten der Hütte, um Raphaela mit einem Scherze zu überraschen. Aber plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. . . er hörte vor der Hütte zwei fröhliche Stimmen plaudern. Aber die andere war die Stimme eines Mannes, der mit fremdem Akzent sprach. Pietro schlich wie eine Katze um die Hütte. Ja, dort saß sie, sein Weib, seine Madonna, mit einem fremdländisch gekleideten Mann auf der Säule, sie hielten sich umschlungen, weiter sah Pietro nichts. Er kam erst wieder zur Besinnung als sein Schuß in den Bergen verhallte. Raphaela schrie laut auf. „Pietro — Madonna mia — Luigi, mein Bruder!“ Sie sank von der Säule ins Gras — und schloß ihre Augen für immer. An ihrer Seite kniete Luigi, ihr Bruder, der als kleiner Knabe von einem reichen Fremden mit ins Ausland genommen worden war.

Dort unter dem Kreuze liegt Raphaela. Luigi ging wieder in die Fremde. Pietro irrt noch immer, von Raphaela's blutigem Schatten gefolgt, als Mörder seiner treuen Weibes umher. Der Unglückliche stand auf; sein Gesicht war noch bleicher geworden. Unheimlich glühten seine Augen. Langsam schritt er davon. „Wohin?“ fragte ich tief erschüttert. Er zeigte auf's Gebirge. „Madonna geleite Dich!“ „Bittet die Madonna lieber, Signor, daß sie den armen Pietro im Schlafe von den Felsen rollen läßt, dann wird es hier endlich still werden!“ Dabei preßte er die Hand an die Brust.

Ich sah noch lange auf der geborstenen Säule neben dem Holzkreuz und der verfallenen Hütte und schaute dem Unglücklichen nach, der durch die öde Campagna dahinschritt, den rauhen Abbruzzen zu.

„Il povero Pietro!“

St.

Der gegenwärtige Wirth der Günser Bierhalle, welcher nebenbei das Spenglergewerbe betreibt, — dürfte vielleicht in letzterem Fache seinen Mann stellen, — indeß — vom Wirthsgeschäft hat er keinen blauen Dunst! — Unmöglich könnte er sonst mit solch einer Arroganz und Mißachtung seinen Gästen begegnen, wie dieß am vergangenen Samstag und Sonntag der Fall war. Obwohl uns diverse unangenehme Daten über die Eigenschaften dieses Wirthes zur Verfügung stehen, wollen wir im Nachstehenden nur zwei Fälle stützen, welche ihn einestheils zum Bewußtsein seiner unqualifizirbaren Handlungsweise bringen, — andererseits aber seitens des Publikums gebührende Würdigung finden dürften. Letzten Samstag gegen Abend waren einige Gäste in der Bierhalle versammelt, während im rückwärtigen Garten sich eine größere Gesellschaft mit dem Lawu Tennis vergnügte. Kurz darauf kam der Sohn einer hiesigen Adofatenfamilie und wollte zwei Stühle für die Tennis-Gesellschaft nach rückwärts tragen. Dabei kam er aber schon an. Der Wirth fuhr auf ihn los, schrie ihn angefaßt der Gäste an und indem er jenem die Sessel aus der Hand riß, raifonnirte er folgendermaßen: „Was ist denn das für eine Keckheit, mir die Stühle wegzutragen, ohne daß ich gefragt werde; schau, daß Du weiterkommst, sonst werde ich Dir Manier lernen, Stühle nur zu nehmen, und ich kann sie mir holen; — Herr bin ich in der Bierhalle, nicht, daß Jeder machen kann, was er will!“ Die anwesenden Gäste waren ganz sprachlos über diese unerquickliche Szene und als ihn drei in der Nähe sitzende Herren auf das Ungebührliche seines Vorgehens aufmerksam machten und bemerkten, wie sehr er sich durch dieß „kurz Angebundensein“ schade, erwiederte er: „Bitte, das ist nicht so, ich weiß schon, was ich thue. — Diese „Gesellschaft“ trinkt nichts, zehrt nichts, wie komme ich dazu, ihr einen Narren zu machen.“ Auf das hin bemerkte eine distinguirte Persönlichkeit: „Mein lieber Freund, da hätten Sie halt ein „Kampferer“ bleiben müssen. Sie sind zu nervös für einen Wirth, heute machen Sie es mit dem so, morgen eventuell mit uns.“ Thatsächlich hört man diesen guten Mann nur kommandiren und herumschreien; bald mit seinem Personale, bald wieder mit den Gästen der Regelbahn, später wieder mit den Knaben usw. Man geht ja schließlich nicht darum in die Bierhalle, um vom Gastwirth pertractirt zu werden und sein ewiges Herumschreien anzuhören, sondern damit man in aller Ruhe sein Bier trinken könne. Wenn er es auch nicht verstehen will, den Gästen entgegenzukommen und seine „Bücklinge“ zu machen, so soll er sie wenigstens nicht vertreiben, denn dergest bleiben schon so manche Gäste der Bierhalle ferne; darunter — bezeichnend genug — seine besten Freunde! Einer jener Ehrenzeugen wurde Sonntag darauf, als er mit seiner Familie anwesend, durch die Frau Wirthin ins Wohnzimmer berufen und seitens derselben aus dem einfachen Grunde zur Rede gestellt, wieartig er dieß auch anderwo zu erzählen wagte, um sol-

cherart dem Gefas genommenen Gait auch mit ihm he Tische weg „zittir stehe, von diesem auch der Wirth schreien nun dero auch Furcht — nicht die Flucht Rücksicht für sein tafelf aufmerksam türlich wird fünf die Bierhalle me würde in ihrem thun, der Arrog Spitze zu benehm und taktvolle Le Geschäfte tangen.

Gefund wurde ein mit ei ein goldenes Dre thümer können di weis im Stadtha

Zwei kaufen. Wo? jag

Jahr Am 1. Güns, 4—5. in 11. in Papa, 12 mere, 17—18. in Kervár, 20. in E. Szt.-Mitlos, He. Szorna, Sajtosk Petersdorf und

Hirde községi közigaz tember 1856 na tatni.

A felvétel a tanfolyam igaz irásban kell jele A felvételi kintbetök. Köszege 1

Ver

Die merkwürdigen, sp ist die Erstürmu in dessen Nähe s bündeten Truppe Vorgänge in Pe wenige Meldunge Weitreiten vor. De Regierung berich chinesische Regier als willkommener Sache der Verba Strafgerichte die im letzten Augen Absicht hatte, zu finden? Sind ih Kaiser entflohen kaiserlichen Stad — sollen die M einen Abschluß n Autorität muß d gelegenhelten dur Allem, was gesch tiren oder wird man sodann die Schon in der nä gen nähergetrete

Peking der Stadt wird der chinesischen von der Mandse zurückgezogen. Truppen und W Peking's theilte Aufstandes viel gerade in diesen eingetroffen, ins zwei deutsche Sep pen. Alle diese nach der Front.

Die Der Gouverneur die Einnahme ve

Straj Die „Agenzia S vom 18. d.: No Kampf in den S begonnen das Ve ihnen noch Wibe ferin an der Fe Marinesoldaten nach Peking ang gefest hier ein.

London, 2 folgende Depesch 20. d. Mts.: „Ich erfah Peking's in Flan dauert fort. P Flucht. Die Ber innere Stadt, wa gefest wird.“

Wajr Brüssel, 18. d.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

gerart dem Geschäfte zu schaden. Der also ins Verhör genommene Gast verbat sich in erster Linie, daß man auch mit ihm herumschreie, ihn künftig nicht mehr vom Tische weg „zitieren“ lasse und bemerkte, daß es ihm freistehe, von diesem Geschick zu sprechen. Gar bald kam auch der Wirth resp. Spenglermeister daher und Beide schrien nun derart mit dem Gaste herum, daß derselbe auch Furcht — sein Gehörorgan zu verlieren — schlenkigt die Flucht ergriff, und dadurch wenigstens aus Rücksicht für seine Person den durch dieses heillose Spektakel aufmerksam gewordenen Gästen entgegen wollte. Natürlich wird künftig auch jener Gast sammt seiner Familie die Bierhalle meiden und die Gänser Actien-Bierbrauerei würde in ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse guthun, der Arroganz dieses Wirthes ein für allemal die Spitze zu benehmen, umso mehr, als es genug ambitiose und taktvolle Leute gibt, welche besser zu solch' einem Geschäfte taugen. —

Gefundene Gegenstände. Vergangene Woche wurde ein mit einem Gehängsel versehenes Remband und ein goldenes Ohrgehänge gefunden. Die rechtlichen Eigenthümer können diese Gegenstände bei entsprechendem Nachweis im Stadthauptmannamte übernehmen.

Zwei Schweinehälle sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaction.

Jahrmarkt-Verzeichniß für den Monat September: Am 1. September in Güzping, 3—4. in Raab, Güns, 4—5. in Steinamanger, 10. in Zala-Egerfeg, 11. in Bapa, 12. in Balatonfüred, 14. in Répce-Szemer, 17—18. in Ung.-Altenburg, Veszprim, 19. in Szany, Ztervár, 20. in Oberhüßen, 21. in Körmend, 24. in Fertő-Szt.-Miklós, Hegyhó, Eisenstadt und Schläining, 27. in Esorna, Sajtoskál, 29. in Csepreg, Neckenmarkt, Groß-Petersdorf und Vasvár.

Hirdatmény. Ezennel közzé teszem, hogy a községi közigazgatási tanfolyamok egyike f. évi szeptember első napjaiban Szombathelyen fog megynitattani.

A felvétel végett szeptember 1—5-éig bezárolag a tanfolyam igazgatójánál (vármegyeház) szóval vagy irásban kell jelentkezni.

A felvételi felvételek hivatalom iktatójában betekintetők.

Köszegh 1900. augusztus 18-án.

Tipka Ferencz,
polgármester.

Vermischte Nachrichten.

Die Ereignisse in China. Nach den übrigen merkwürdigen, spärlich aus Peking stießenden Nachrichten ist die Erstürmung des östlichen Thores der Hauptstadt, in dessen Nähe sich die Gesandtschaften befinden, den verbündeten Truppen nicht leicht gemacht worden. Ueber die Vorgänge in Peking vor dem Entsatze liegen noch sehr wenige Meldungen seitens der Eingeschlossenen und jetzt Befreiten vor. Der amerikanische Gesandte Conger soll an seine Regierung berichtet haben, daß einzig schuldtragend die chinesische Regierung sei, während die Vorkriegsbewegung nur als willkommener Vorwand gegolten habe. Es wird also Sache der Verbündeten sein, bei dem unausbleiblichen Strafgerichte die Mitglieder dieser Regierung, die noch im letzten Augenblicke die Gesandten zu vernichten die Absicht hatte, zu treffen. Wo ist diese Regierung aber zu finden? Sind ihre Mitglieder mit der Kaiserin und dem Kaiser entflohen oder befinden sie sich in der belagerten kaiserlichen Stadt? Mit wem — muß man sich fragen — sollen die Mächte jetzt unterhandeln? Denn irgend einen Abschluß müssen die Dinge ja finden. Irgend eine Autorität muß da sein, mit der eine Ordnung der Angelegenheiten durchgeführt werden muß. Wird man trotz Allem, was geschehen ist, die Mandschu-Dynastie respektieren oder wird man neue Autoritäten schaffen, mit denen man sodann die Neuordnung in China durchführen wird. Schon in der nächsten Zeit muß diesen dringenden Fragen nähergetreten werden.

Peking steht in Flammen. In den Straßen der Stadt wird gekämpft. Offenbar hat sich das Gros der chinesischen Truppen in die ebenfalls durch Mauern von der Mandschu-Stadt abgeschlossene kaiserliche Stadt zurückgezogen. Da sich an dem Straßenkampfe nicht nur Truppen und Voyer, sondern auch ein Theil der Bewohner Pekings betheiligen dürfte, so wird die Bewältigung des Aufstandes viel Mühe und Opfer kosten. Zum Glück sind gerade in diesen Tagen bedeutende Verstärkungen am Peiho eingetroffen, insbesondere ein italienisches Marinebataillon, zwei deutsche Seebataillone und verschiedene russische Truppen. Alle diese Verstärkungen wurden in raschem Tempo nach der Front, d. h. gegen Peking, dirigirt.

Die Einnahme von Peking. Paris, 19. August. Der Gouverneur von Indo-China, Doumer, telegraphirt, die Einnahme von Peking werde offiziell bestätigt.

Straßenkämpfe in Peking. Rom, 19. August. Die „Agenzia Stefania“ meldet aus Taku via Tschifu vom 18. d.: Nachrichten aus Peking zufolge dauert der Kampf in den Straßen noch fort. Die verbündeten Truppen begannen das Bombardement gegen jene Stadttheile, welche ihnen noch Widerstand leisteten. Prinz Jung hat die Kaiserin an der Flucht gehindert. Ein Bataillon italienischer Marinesoldaten ist hier gelandet und hat eiligst den Marsch nach Peking angetreten. Russische Truppen treffen unausgesezt hier ein.

London, 20. August. Die Admiralität veröffentlicht folgende Depesche des Admirals Bruce aus Tschifu vom 20. d. Mts.:

„Ich erfahre aus japanischer Quelle, daß ein Theil Pekings in Flammen steht. Der Kampf in den Straßen dauert fort. Prinz Jung hindert die Kaiserin an der Flucht. Die Verbündeten umzingeln und bombardiren die innere Stadt, woselbst ihnen äußerster Widerstand entgegen-gesetzt wird.“

Maßregeln gegen den Anarchismus. Aus Brüssel, 18. d. Mts. wird telegraphirt: Der Minister-

rath beschloß, außerordentliche Maßregeln zur Ueberwachung von Anarchisten zu treffen. Die Polizeibehörden von Brüssel und Antwerpen erhielten Befehl zur strengsten Handhabung der Fremdenpolizei.

Falschmünzer. Einem Vdpester Blatte haben auch wir die Nachricht entnommen, daß am Csápartöltes zwei Spiritusfabrikanten unter dem Verdachte der Falschmünzerei verhaftet wurden. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist die Nachricht unbegründet und haben die Fabrikanten gegen den Verbreiter der Nachricht die Strafanzeige erstattet.

Der Untergang eines Motor-Dreirads. Einen unerwarteten Ausgang hatte die Reparatur eines Motor-Dreirads, welches kürzlich ein Angestellter eines bekannten Pariser Kraftfahrzeug-Geschäftes über den Luai Michelet in Levallois fuhr. Der Motor verfaßte, das Dreirad kam zum Stillstand, und der Fahrer stieg ab, um den Schaden nachzusehen. Dabei vergaß er den Ausschalthebel umzustellen. Sobald er den Motor berührt hatte, war derselbe wieder in Ordnung und das Dreirad fuhr in vollen Tempo die Straße entlang. Der bestürzte Fahrer lief hinterher, faßte auch die Lenkstange, aber das Dreirad riß ihn um, fuhr mit dem einen Rade über ihn fort, dann quer über das Trottoir und mit graziosem Sprung direkt in die Seine, in deren Fluthen es verschwand. Der Fahrer soll — wie behauptet wird, dazu das dümmste Gesicht von der Welt gemacht haben. Der Vermiste konnte freilich die Selbstmordgedanken seines Beheltes nicht errathen.

Feuersbrunst. In der Scheune des Stinkenbrunner Inzassen August Mitrovics brach am 12. d. M. Feuer aus. Die Flammen ergriffen bald ein Wohnhaus und die angrenzenden Nebengebäude. Es wurden Werthe in der Höhe von 1970 Kronen eingäschert. Die Objekte waren theilweise afficirt. Der Brand wurde durch die Unvorsichtigkeit des Eigenthümers verursacht. Ueber den Fall wurde dem Rismartoner Stuhtrichteramt Bericht erstattet.

Ein Verlobungsgerücht. Berlin, 22. August. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß Königin Wilhelmine von Holland sich Ende dieses Monats mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin verloben wird.

Selbstmord. Budapest, 22. August. Der Sohn des Direktors der ungarischen Eskomptebant Max Beck, Bela Beck hat sich am 21. d. Mts. Mittags in Belencez (Weißburger Komitat) erschossen. Grund unbekannt.

Gerüstesturz in Budapest. An dem Neubau des Landes-Blindeninstituts-Gebäudes brach am 21. d. Nachmittags ein Gerüst zusammen, auf welchem fünf Arbeiter beschäftigt waren. Sämmtliche Arbeiter — zwei Männer und drei Frauen — stürzten in die Tiefe. Sie wurden ins Spital überführt. Die Untersuchung ist im Zuge.

Ein Mörder seiner Familie. Aus Dortmund wird gemeldet: Der Arbeiter Zaskowicz erdroßelte am 20. d. Nachts seine Frau und seine 16-jährige Tochter, dann vergiftete er seine 4- und 2-jährigen Söhne durch Phosphor. Der Mörder wurde verhaftet.

Tödlicher Unfall. Aus Börgölin schreibt man uns: Der Steinbacher Landwirth Josef Schlögl war am 16. d. Mts. in der Nähe seines Hauses mit dem Steinbrechen beschäftigt. Ohne es zu ahnen, welche Gefahr seiner harre, arbeitete er ruhig fort, als sich vom oberen Theile des Steinbruches ein großer, schwerer Stein plötzlich löste und mit solcher Wucht auf den unglücklichen Mann herabstürzte, daß dessen Kopf total zerquetschert wurde und der Tod sofort eintrat. — Schlögl hatte den Feldzug gegen Italien im Jahre 1866 mitgemacht. In der Schlacht von Custozza blieb er im heftigsten Kugelregen unverfehrt und nun war es ihm beschieden, dem heimtückischen Anfälle des Schicksals zu erliegen. Er wurde am 18. d. Mts. unter großer Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Wie soll man impfen? Jeder Arzt mag es aus eigener Erfahrung bestätigen können, was obnedies jeder für wahrscheinlich halten wird, daß die jungen Damen schon in dem Alter, in dem die Wiederimpfung erfolgen muß, nicht selten eine Abneigung dagegen empfinden, weil sie eine Entstellung ihres Oberarm befürchten. Als vor einigen Jahren in Newyork zum ersten Male zwangsweise geimpft wurde, erregte sich der weibliche Theil der sogenannten guten Gesellschaft derart darüber, daß man wenigstens dahin überein kam, in den Mädchenpensionaten das Vein als Impfstelle zu wählen, natürlich auf besonderen Wunsch der jungen Damen selbst. Dr. Jean Meret hat nun vom sachmännischen Standpunkt aus die Frage erörtert, welcher Körpertheil wohl am ehesten anstatt des Oberarms als Impfstelle zu wählen wäre, um den Vorwurf der Schönheitswidrigkeit gegen das Verfahren zu beseitigen. Er hat alle Möglichkeiten in Rechnung gezogen, besonders die Gegend der Achselhöhle, der Kniekehle u. A. Schließlich kam er zu dem Ergebnis, daß die Fußsohle der beste Platz der Impfung wäre, indem sie die Narbe wenigstens sichtlich dem Blick entzöge. Der Vorschlag klingt freilich recht merkwürdig. Beim Kinde, das zum ersten Male geimpft wird, ist die Sache allerdings nicht schwierig. Der kleine Mensch kann zu jener Zeit doch kaum laufen, der geimpfte Fuß kann gut und haltbar verbunden werden, ungünstige Einwirkungen der Impfung zum Beispiel auf Drüsenanschwellung werden dabei vermieden, auch kann das Kind trotz der Impfwunden gebadet werden, da man den Fuß außerhalb des Wassers lassen kann. Schwieriger dürfte die Durchführung bei der zweiten Impfung sein. Mit gutem Willen läßt sich ja allerdings Alles machen, und eine junge Schönheit, die recht ernstlich um eine Schädigung ihres vollkommenen Aeußern besorgt ist, wird sich vielleicht dazu entschließen, während der zweiten Impfung zwei bis drei Wochen im Bette zu liegen, nur damit die Narben vom Oberarm auf die Fußsohle verlegt werden können. Der neue Apostel der Schönheit hat jedenfalls in seiner Familie den Anfang gemacht und behauptet, daß seine Tochter ihm später

dafür dankbar sein werden, daß die Impfnarben bei ihnen an unsichtbaren Stelle sich befinden.

Der Prozeß gegen Bressi. Aus Rom wird telegraphirt: Den Blättern zufolge wurde Bressi am 18. d. Mts. Abends der Anklagebeschluß der Anklagekammer mitgetheilt. Da der Attentäter es ablehnte, sich einen Bertheidiger zu wählen, wird ein solcher von Amtswegen für ihn bestellt werden. Sämmtliche Mailänder Advokaten baten, sie mögen nicht zur Vertheidigung des Königsmörders bestimmt werden. Der Prozeß gegen Bressi wird für den 29. d. Mts. anberaumt. Den Vorsitz wird der Rath des Appellgerichtshofes Galli führen.

Sechstausend brodlose Arbeiter. Das Arbeiterelend nimmt in der Hauptstadt in erschreckendem Maße zu. Laut dem jüngsten Ausweise des Arbeitsvermittlungsinstitutes sind in Budapest 4996 Arbeiter, 450 Arbeiterinnen und 152 Bedienstete arbeitslos. Das Institut, welches bisher 11,195 Arbeitern Beschäftigung verschaffte, deckt jedweden Bedarf an Arbeitern. Es stehen zur Verfügung: 630 Tischler, 68 Drechsler, 127 Spengler, 137 Schuster, 125 Metallgießer, 82 Maschinisten, 48 Rasenre, 38 Tapezierer, 79 Fleischer, 82 Handlungsgehilfen, 203 Kutsher, 1043 Schmiede und Schlosser, 196 Maurer, 100 Anstreicher und Zimmermaler, 33 Mechaniker, 61 Müller, 779 Tagelöhner, 54 Sezer, 47 Kellner, 317 Diener, 141 Schneider, 37 Rierner und 31 Glaser.

Auf der Jagd erschossen. Man meldet aus Löse, 17. d.: Géza Füzeffery, der bekanntlich angab, er habe den Wiener Privatier Sigmund Fleisch auf der Jagd durch einen unglücklichen Zufall erschossen, stellte sich heute freiwillig dem Untersuchungsrichter, der über ihn die Präventivhaft verhängte.

Begen eines nicht eingehaltenen Rendezvous irrjünnig. Man meldet aus Wien: Das neunzehnjährige Stubenmädchen Rosa Polina, im „Hotel Residenz“ bedienstet, wartete den 18. d. Mts. Abends auf ihren Geliebten, der sie verabredetermaßen zu einem Spaziergange durch die illuminirten Straßen abholen sollte. Der Geliebte kam jedoch nicht. Darüber wurde das Mädchen geistesgestört, lief aus dem Hause und wollte sich unterhalb der Stephaniebrücke in den Donaukanal stürzen. Ein Sicherheitswachmann verhinderte sie daran und brachte sie auf das Polizeikommissariat, von wo sie der psychiatrischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses übergeben wurde.

Des Giftmordes verdächtigt. Aus Groß-Becskerek wird telegraphirt: Im Frühjahr starb plötzlich der Gyéker serbische Pope E. Bancur. Dieser Tage kam an die Groß-Becskereker Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß Bancur, welcher auf eine sehr hohe Summe versichert war, von seiner Frau vergiftet wurde. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet, demnächst wird die Exhumirung erfolgen.

Eine abgestürzte Schafherde. Von einem schroffen Felsen in der Nähe von Nussee ist eine Herde Schafe abgestürzt. 26 Thiere konnten gerettet werden, mehr als 40 stürzten in die Tiefe und blieben theils an der Felswand hängen, theils fielen sie in unzugängliche Schluchten. Die Kadaver bieten den sich massenhaft ansammelnden Raubvögeln reichen Fraß. Die Thiere dürsten durch einen Sturm oder Blitzschlag sehr gemacht und abgestürzt sein.

Der Mörder seiner Braut. Ein blutiges Drama spielte sich am 22. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr in der Bodmaniczkygasse in Budapest ab. Ein verkommener Handlungsgehilfe, der früher auch in einer Fabrik als Buchhalter angestellt gewesen, erschoss zuerst die Erwählte seines Herzens und wollte dann auch sich selbst entleiben, wurde jedoch an der Ausführung des Selbstmordes durch die Passanten verhindert. Hugo Heller, ein 26-jähriger Kaufmannsgehilfe, der in der früheren Neustifter Ziegelfabrik als Buchhalter angestellt war, hatte schon vor Jahren die Bekanntschaft der 21-jährigen Tochter Regina des Agenten Samuel Steiner gemacht. Das Mädchen, welches vor einigen Jahren die Musikakademie absolvirt hatte, gab in vornehmen Häusern Klavierstunden. Hugo Heller wurde in der Familie Steiner, die in der Dalnogatgasse Nr. 7 in bester Eintracht lebte, gut aufgenommen. Als Heller aber seine Stellung als Buchhalter verlor, weil er einen Betrag von 2000 Gulden entfremdet hatte, wurde ihm von der Familie Steiner sowie auch von seiner Verlobten Regina die Thüre gewiesen. Heller, der in der Szabolcszgyasse Nr. 7 bei dem Geschäftsführer Jakob Schwarz eine Wohnung innehatte, kam in Folge seiner Stellenlosigkeit immer mehr herab und er äußerte sich seinem Quartiergeber gegenüber wiederholt, diese unerträgliche Situation könne nicht länger andauern. Heute Nachmittags lauerte nun Heller seiner einstigen Verlobten auf, und als Regina Steiner das Haus verließ und in die Bodmaniczkygasse einbog, feuerte er auf sie drei Revolvergeschosse ab, welche die Unglückliche so schwer verletzten, daß sie jetzt mit dem Tode ringt. Heller wandte nach der That die Waffe gegen sich selbst, doch ein Gassenkehrer Namens Anton Zubáß riß ihm den Arm zur Seite und entwand ihm die Waffe. Auf den Lärm eilte auch der alte Samuel Steiner herbei, der mit seiner Tochter zusammen angesehen wollte, jedoch einige Augenblicke beim Hausmeister verweilt hatte, während das Mädchen vorausgegangen war. Der verzweifelte Vater brachte seine Tochter in ein benachbartes Fleischhauergeschäft, wo die herbeitelephonirten Ketter ihre Wunden verbanden und sie dann ins Roduspital transportirten. Als der alte Steiner dann den Attentäter erblickte, den zwei Polizisten verhaftet und eben gefesselt hatten, gerieth er förmlich in Raserei und führte mit seinem dicken Stock mehrere wuchtige Hiebe nach dem Kopfe Heller's, welcher in Folge dessen schwer verwundet wurde. Auf dem Wege zur Oberstadthauptmannschaft sagte Heller fortwährend: „Das hat so sein müssen, schade, daß es mir nicht nach Wunsch gelungen ist.“ Der Mörder seiner Braut wurde bereits der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Vergiftung durch Tollkirschen. Der 7-jährige Franz Lang vergiftete sich am 21. d. Mts. Mittags im Baumgartner Walde durch Tollkirschen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins Roduspital.

Eigen eines Abends mehrere Musikfreunde beim Bier und sind voll des Lobes über das unvergleichliche Violinspiel des Geigertönigs Joachim, welcher am Abend zuvor in der Stadt aufgetreten war. Endlich wurde es dem anwesenden Stabstrompeter des dort garnisonierenden Dragoner-Regiments zu viel und er machte sich Luft mit den Worten: „Nun ja... spielt gut... aber sehen Sie'n uff's Pferd... dann kann er nicht!“

Literarisches.

Herbststimmung erwecken trotz des draußen lachenden Sonnenscheines die reizenden Jacken und Reismäntel, sowie die englischen Herbstkleider, die die „Wiener Mode“ fürsorglich wie immer in ihrem soeben erschienenen Hefte 23 des XIII. Jahrganges veranschaulicht. Auch reizende Herbsthüte und Hauskleider wurden nicht vergessen, so daß es den Abonnentinnen dieses mit Recht so stark verbreiteten Blattes an Auswahl der apartesten Modeneuheiten nicht fehlen wird. Die Rubrik Handarbeit enthält nebst Anderem einige reizende Lampenschirme in moderner Ausführung, sowie eine für den Herbst besonders zweckmäßige und für jede elegante Dame schier unentbehrliche Halskette in irischer Spitzenarbeit. Die Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“ bringt außer literarischen Beiträgen, auch solche, belehrenden und bildenden Inhalts. Ein Schnittmusterbogen ist gratis beigelegt. — Preis vierteljährlich 2 Kronen, einzelne Hefte 50 Heller. Probeabonnement für den Monat September zum Preise von 1 Krone. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder direct vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wienstraße 19.

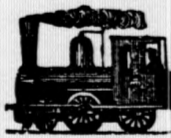
Einu Schienenprüfer für elektrische Bahnen hat Lord Kelvin, der hervorragende Physiker, erfunden. Mittels der sinnreichen Vorrichtung wird es möglich, jede fehlerhafte Stelle an der Rückleitung des elektrischen Stromes zu ermitteln. Eine Abbildung nebst genauer Beschreibung des wichtigen Apparates bringt die soeben erschienene Nummer XXVIII der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57 — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) Besondere Sorgfalt wendet diese Zeitschrift überhaupt den Erfindungen und Patenten in allen Ländern zu. So werden in demselben Hefte noch eingehend in Wort und Bild behandelt: ein Accumulatorwagen für einseitige Bahnen, eine neue Flugversicherung, ein amerikanischer Rasenmäher, ein tragbarer Behälter für Gefrorenes, ein Verschleißmesser für dünne Flüssigkeiten usw. Sehr interessant ist ferner eine Reihe Illustrationen aus China. Ethnographische, naturwissenschaftliche und historische Artikel bieten wieder eine Fülle feiner Belehrung. Zwei große Romane — „Aus dunklen Tiefen“ von Carola von Gynatten und „3 Wüffel“ von Philipp Wenzelhoff — sowie eine reizende Humoreske — „Ein toller Streich“ von Bruno Sporta — gewähren angenehmen Unterhaltungsstoff. Eine humor- und eine Räthselhefte, zahlreiche zeitgenössische Artikel und ein überaus reicher Bilderzettel vervollständigen den Inhalt des Hefes, das an der bunten Kunstbeilage — Damenradfahren an Bord eines Ozeandampfers nach E. Sturtevant's gleichnamigen Gemälde — noch eine ganz besondere Zierde besitzt. Mit dem XXVIII. Hefte schließt der 6. Jahrgang von „Für alle Welt“. Der neue Jahrgang wird des Schönen und Belehrenden bei prächtigster Ausstattung noch mehr enthalten, als der jetzt vollendet.

„Musikblätter“. Die soeben erschienene neunzehnte Nummer der „Musikblätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes „Fanz-Album“ Nr. 4 für Clavier zu zwei Händen. Inhalt: 1. „Sirenenpolonaise“ von Bauer. — 2. „Donauwellen“ von Ivanovici. — 3. „Ungarischer Rheinländer.“ — 4. „Leichtes Blut“, Contra von Fald. — 5. „Noch sind die Tage der Rosen“, Walzer von Baumgartner. — 6. „Vivat, Crescat, Floreat“, Marsch von Mich. Sternbach. — 7. „Trene Liebe“, von E. Sapert. — 8. „Menuet de la reine.“ — 9. „Komm Karoline“, Polka von C. Hummel. — 10. „Fortuna-Galopp“ von J. Strauß. — Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musikblätter“ beträgt fl. 3.50 pro Quartal. Pränumerationen nimmt die Administration, Wien, I., Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare à 30 kr. in allen k. k. Tabak-Erassen und Zeitungs-Verkäufen.

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Achter Jahrgang. Bierzehntig erscheint ein Band, eleg. geb. à 80 Hell. Jährlich 26 Bände; der VIII. Jahrgang ist complet ausgegeben (H. Hartleben's Verlag in Wien). Der VIII. Jahrgang dieser beliebten, international geführten Roman-Sammlung, welche jedermann unter der Bezeichnung „Collection Hartleben“ kennt und schätzt, ist soeben vollendet worden. Der VIII. Jahrgang der „Collection Hartleben“, einer der glücklichsten unter den acht bisher vorliegenden Jahrgängen, hat folgenden Inhalt an Romanen: I.—III. „Pont-Neuf“, „Eine vornehme Ehe“, 3 Bde. IV. „Orzesko“, „Der Aufrührer“, V.—VI. „Sabage“, „Die gefangene Prinzessin“, 2 Bde. VII. „Bilow“, „Ohne Herz“, VIII.—IX. „Roberta“, „Das Idol“, 2 Bde. X. „Benedel“, „Anna Huszar“, XI.—XII. „Heming“, „Vom Sturm getragen“, 2 Bde. XIII.—XIV. „Mairet“, „Die Studentin“, 2 Bde. XV.—XVII. „Betang“, „Eine schöne Frau“, 2 Bde. XVIII.—XIX. „Vanden“, „Ein neues Geschlecht“, 2 Bde. XX. „Memini“, „Mario“, XXI.—XXII. „Vescot“, „Michelette“, 2 Bde. XXIII.—XXIV. „Paura“, „Jrmengarde“, 2 Bde. XXV.—XXVI. „Sales“, „Beaulieu“, 2 Bde. Erneut können wir nur bestätigen, daß jeder Freund guter Belletristik in der „Collection Hartleben“ alle seine Erwartungen reichlich erfüllt finden wird.

Eisenbahn-Verkehr

Jahrordnung der
Vicinalbahn



Güns-
Steinamanger.

Südbahn.

Von Güns nach Steinamanger.

Stationen.	II. III. Wagenklasse.				
Mittel-europäische Zeit.	Früh	Brn*	Mitt.	Nm.	Abd.†
Güns Abfahrt	4.55	7.55	11.51	5.10	—
Lufácsháza (Haltest.)	5.08	8.10	12.04	5.25	—
N.-Gencs	5.24	8.27	12.20	5.42	—
Steinamanger Ankunft	5.39	8.40	12.34	5.55	—

Von Steinamanger nach Güns.

Stationen	II. III. Wagenklasse.				
Mittel-europäische Zeit.	Früh	Brn*	Nm.	Abds.	Ncht †
Steinamanger Abfahrt	6.45	11.00	3.15	7.05	—
N.-Gencs (Haltest.)	7.01	11.15	3.31	7.21	—
Lufácsháza	7.18	11.31	3.48	7.38	—
Güns Ankunft	7.31	11.43	4.01	7.51	—

*) Dieser Zug verkehrt nur Dienstag und Freitag.

Öffentlicher Dank.

Für die so überaus zahlreichen wie ehrenden Beweise herzlicher Theilnahme gelegentlich des Krankenlagers sowie anlässlich des Leichenbegängnisses meines unvergesslichen geliebten Gatten, resp. Schwiegersohnes und Schwagers, des Herrn

MARTIN CZIZMAZIA

Gastwirthes

sage ich hiemit den hochgeehrten p. t. Trauergästen, Trägern und Geschäfts-Collegen, nicht minder auch für die schönen Kranzspenden im Namen der trauernden Familie unseren aufrichtigsten, tiefempfundenen Dank.

Güns, 23. August 1900.

Die trauernde Gattin.

INSERATE.

Jalousien

in allen Farben, Holzrolleaux einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht.



Veterin.-diätisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis 1 Schachtel Kr. 1.40, 1/2 Schachtel 70 Hll. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Haupt-Depot:

FRANZ JOH. KWIZDA.

k. u. k. öst.-ung. k. u. n. fürstl. bulg. Hoflieferant.
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Gewählene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Belehrungen sämtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienfriedens geben, resp. Mann und Frau von der Heirat an bis zum trübsamen Ende hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkte aus behandeln, sowie Angabe werthvoller Rathgeber, Bilder und Kunst. Verhältnismäßig für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant. 208 Seiten Hart. Preis 30 kr. Brote 12 kr. extra, wo für gefällige Sendung (auch in österr. oder ungar. Marken).

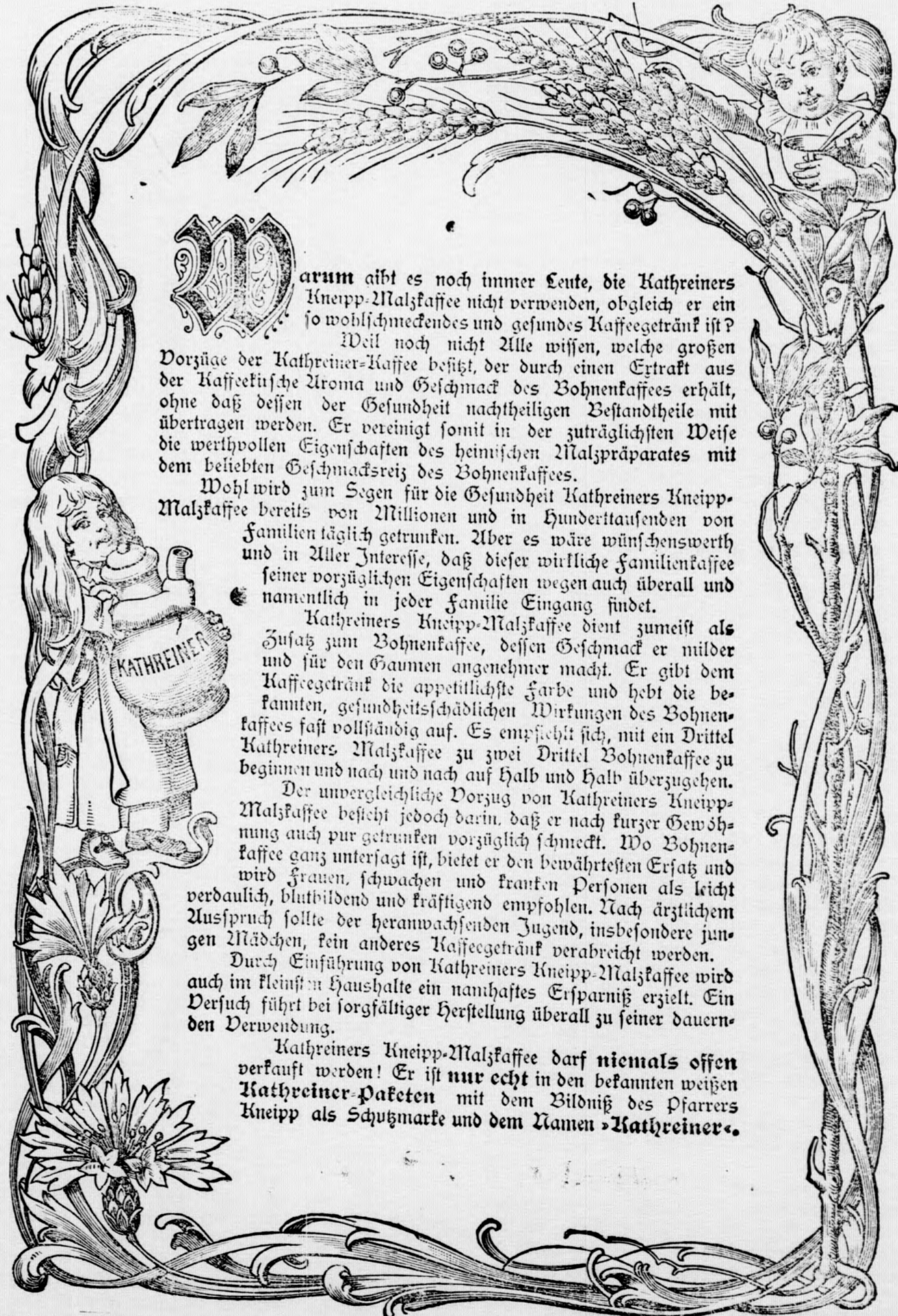
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Rachnahme erhöht den Preis um 25 kr.

Ueberall zu haben.

Kalodont

anerkannt bestes Zahnpulvermittel.



Warum abt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malzkaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohl-schmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist?

Will noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeebohne Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malzkaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannnten, gesundheits-schädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malzkaffee zu zwei Drittel Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malzkaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz unterlagert ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, Schwachen und Kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malzkaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathreiner“.

Prämien für Post-Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Für Voco Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig „Gina“ kostet per Be „Mitte“ welche allgen behandeln, n aufgen

Güns, Gra

Mann

Der mod

Wer de und Auftret betrachtet, ohne Schwie unsere Men verschiedenen daher unter scheint. Bei fahren wir, gungslosigkeit lage vieler brennenden andere mehr Klassen und Hinderniß zu Bildung sind später zur Es häufen fu selben nicht immer mehr, Lichtkeit, Ansto Beschäftigung stände auf die gar keine W werden.

Doch n Schatten wir sprungsquell; den Ursprung entgegenarbeit ein wenig u Uebelstände v werden und b selbst auch e denken nur da benden mode Allem ist mi zu einer sog heute nicht „Augen unfer

Der Paz und es war n zu danken, da Das Mädchen rückgebracht. F und sagte:

„Unsere ihnen dankbar „Gewiß,“ „Wir ist „Das ist „So wol „Auch da Dubonets Leut machen möchte.

„Wahrha hübsch; wir h Sommer vom ander kannten.

Der Gatt der Mann sche „Was th „Hektor da „Man kann sie Frau Na erhob sie ihre lieber Gott, da sich ja auch ni

